

**Verschwindende Flora am Semmering.** Ende der Achtziger- und Anfang der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts weilte ich als Student regelmäßig mit meinen Eltern gegen Ende des Sommers am Semmering. Ich erinnere mich, daß damals dort, namentlich auf dem Wege vom Wolfsbergkogel zum Südbahnhof, das einblütige Wintergrün (*Pirola uniflora*) in großer Zahl vorgekommen ist. Überdies erinnere ich mich, daß damals ein jetzt verbauter Platz in der Nähe des Waldhofes mein Interesse als Fundstelle des Ohnbalktes (*Epipogon aphyllum*) erregte. Weder im Semmeringgebiete, noch an einem anderen Orte habe ich sonst jemals diese Pflanze gefunden.

Dr. Eduard Fischer-Colbrie.

## Naturschutz\*.

### Fachstelle für Naturschutz.

**Naturdenkmale in Niederösterreich.** Durch die Schaffung des Naturschutzgesetzes, dessen Bestimmungen den Lesern ja bekannt sind (Jahrg. 1925, S. 2), war es der Landesfachstelle für Naturschutz möglich, in zahlreichen Fällen den Antrag auf Erklärung eines Naturschutzgebietes oder Naturdenkmales zu stellen. Da die amtliche Durchführung dieser Schutzmaßnahmen ziemlich umständliche Einzelerhebungen erfordert, konnten alle beantragten amtlichen Entscheidungen noch nicht zur Gänze durchgeführt werden. Immerhin vermag die genannte Fachstelle schon auf eine große Reihe von Erfolgen zurückzublicken. In Kürze sollen die durch behördliche Entscheidung rechtskräftig erklärten Naturdenkmale besprochen werden.

1. Die Schaumauer bei Groß-Hollenstein. Südwestlich vom erwähnten Orte ragt die diluviale Hochterasse der Schaumauer auf, die durch geschichtete Schotter aus kleinen Kalkgeröllen gebildet wird und das Gehöft Ziegelauer trägt. Ihre östliche Fortsetzung zieht sich über den Sattel zwischen dem Sattelberg und der Kirche gegen das obere Ybbstal hinüber und setzt nördlich mit einer Steilrampe auf die Niederterrassenschotter um Hollenstein ab. Geher (Zb. d. G. N. N. 53, S. 441) läßt die Möglichkeit offen, daß diese Schotter, die durchaus aus Ybbsgeröllen bestehen, als Zeugen eines vor dem Hochstande der Vereisung in der Richtung nach Südost erfolgten Abflusses der Ybbstalmäher angesehen werden könnten.

Die Hangendpartien der Schaumauer sind konglomeriert und bieten mit ihren ausgehöhlten grotesken Nagelfluhspartien einen eigenartigen Anblick. Die Entstehung dieser Höhlen ist ziemlich merkwürdig und findet nur im Ennstale ihresgleichen; als höhlenbildende Kraft kommt hier nämlich nicht so sehr das Wasser als vielmehr der Wind in Betracht. Durch ihn werden in den einspringenden Ecken der Wände des wenig festen Konglomerates Sandkörner und kleine Steine aus den weichen Bänken losgelöst, größere lockern sich und krollern nach, bis eine ganz ansehnliche Vertiefung entsteht, die mehr nach der Breite als nach der Höhe entwickelt ist und eines ebenen Bodens entbehrt, während eine festere Bank ihre Decke bildet (Windhöhlen).

\* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftlfg.

Durch die Erklärung der Schaumauer als Naturdenkmal, die am 2. März 1925 durch die Bezirkshauptmannschaft Amstetten erfolgte, ist ihre Gefährdung durch Sand- und Schottergewinnung für alle Zukunft beseitigt.

2. Der Kalktuff in Neustift. Eine Viertelstunde von Scheibbs entfernt, liegt das Dorf Neustift an der Erlaf am Fuße des Ginselberges. Gegen das Ende des Ortes erregt ein gewaltiger Steinbruch die allgemeine Aufmerksamkeit: er ist in dem porösen Kalktuffe angelegt, der ein ausgezeichnetes Baumaterial liefert, und hat eine Mächtigkeit von mehr als 25 Meter, wobei die Grenze in die Tiefe noch nicht erreicht ist. Die ganze Ausdehnung dieses Tufffelsens beträgt gegen 2 Kilometer.

Der Kalktuff wird dort noch fortwährend aus einer Riesenquelle, dem Ursprunge, die angeblich mit einem großen unterirdischen See in Verbindung steht und etwa 80 Meter höher entspringt, abgeseht. Ihre Wassermenge ist so bedeutend, daß sie auf einer Strecke von  $\frac{1}{4}$  Stunde acht aufeinanderfolgende Werke unausgeseht betrieb, während heute nur mehr eine große Säge im Betriebe ist, das überschüssige Wasser aber zur Wasserversorgung des Schlosses Ginselberg verwendet wird.

Der Abfaß bildet sich durch Entweichen der überschüssigen Kohlensäure und ist bei dem geringen Gehalte von festen Bestandteilen (6,25% in 10.000 Gewichtsteilen Wasser) sehr unbedeutend. Seine Stärke hängt auch von der Entfernung der Abfaßstelle von der Quelle, von der Geschwindigkeit des fließenden Wassers und von der Festigkeit, mit der es an feste Gegenstände anprallt, ab. Daher setzt sich am Ursprung der Quelle fast gar nichts ab, sondern erst in dem einige hundert Schritte entfernten Rinnwerke und zwar besonders dort, wo das Überfallwasser über die Wände und Balken langsam herabrieselt. Dort beträgt die Ablagerung freilich jährlich 2 Dezimeter in der Dicke. Mit Mühe gelingt es, die meterlangen, harten, feuchten Platten abzulösen; an ihren aufliegenden Seiten ist der Abdruck der Holzstruktur so genau, daß man glaubt, ein Brett vor sich zu haben. In seiner ganzen Mächtigkeit zeigt der Kalktuff Blattabdrücke und Zweigeinschlüsse von Horn, Erle, Weide, Schneeball und zahlreichen Moosen, die alle der noch heute auf seiner Oberfläche wachsenden Flora angehören. Nicht minder häufig sind eingeschlossen Schnecken, wie Schnirkelschnecken (*Helix*), Schließmundschnecken (*Clausilia*), Tönnchen (*Pupa*) und Bernsteinchnecken (*Succinea*), die sämtlich regent sind und fast ausnahmslos auch lebend in der Umgebung angetroffenen Arten angehören. Auch Bärenknochen wurden im Tuff gefunden.

Die Erklärung als Naturdenkmal erfolgte durch die Bezirkshauptmannschaft Scheibbs am 10. November 1925. Über andere geologisch wichtige Naturdenkmale wird nach Erledigung der diesbezüglichen Anträge ausführlich berichtet werden.

3. Nun will ich noch kurz einige Bäume erwähnen, die bereits als Naturdenkmale geschützt sind.

Die Bezirkshauptmannschaft Scheibbs hat die „tausendjährige“ *Gemeinde Linde* in *Ladenhof*, die einen Durchmesser von ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Meter aufweist und sich durch ihre gewaltige Höhe auszeichnet, am 31. Dezember 1925 als Naturdenkmal erklärt.

Ebenso erledigte die Bezirkshauptmannschaft Amstetten die Anträge der

Fachstelle für Naturschutz im gewünschten Sinne und erklärte als Naturdenkmal: einen ungefähr 9 Meter hohen Wacholder beim Gute Oberpostler, Gem. Behamberg, dann einen großen, alten Nußbaum von 3 Meter Umfang in Brusthöhe bei Dorf a. d. Enns, einen ebenso mächtigen Nußbaum vor der Dorfschmiede in Ramingdorf, ferner eine „tausendjährige“ Eiche im Park des Schlosses Salaburg. Erfreulicherweise konnte bei allen diesen Bäumen, ebenso bei der „tausendjährigen“ Linde, die auf einem, Weidezwecken dienenden Grundstücke in St. Peter am Neuwalde steht, ohne weiters die allenfalls notwendige Zustimmung des Grundeigners erreicht werden. Schwieriger war der Fall der drei Linden in Aspang, Amt Ausschlag. Trotz der Wertweigerung der Zustimmung des Grundbesizers machte sich die Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt den Standpunkt der Fachstelle zu eigen und erklärte alle drei Bäume wegen ihrer besonderen Stammstärke und weit ausladenden Krone als Naturdenkmale.

Der einmal erfolgreich betretene Weg der Fachstelle wird noch zu zahlreichen anderen ähnlichen Erfolgen führen. Dr. M. Müller.

**Ein Erfolg des Tirolischen Naturschutzgesetzes.** Im Gebiete der Gemeinde Erl liegt ein Quellsee, die „Blaue Quelle“ oder „Blaue Gumpen“ genannt. Es ist ein sehr schöner, von einer aus Spizahorn, Stieleichen, Erlen, Haselnußstrüchern, Weiden und Ebereschen bestehenden Baumgruppen umgrenzter, in einer Mulde vertieft liegender Quellsee, der von grünblauer Färbung ist und einen wahren Schmuck der Landschaft bildet. Dieser idyllische Quellsee wurde mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Ruffstein vom 25. Jänner 1926, Bl. I 2702/6, als Naturdenkmal im Sinne des § 1 des Naturschutzgesetzes erklärt. Es ist dies die erste Anwendung des Gesetzes und ist sehr zu hoffen, daß weitere Naturdenkmale nachfolgen werden.

Bezirkshauptmann S. Handl-Mazzetti.

\*

\*

### In unserem Sinne.

**Naturschutz und Jagdausstellung.** Im letzten Buche eines lieben Freundes und Alpinisten fand ich zu meinem Leidwesen einen Satz, in dem der Schriftsteller uns Weidmänner mit Wölfen im Schafspelz oder Ähnlichem vergleicht, wenn wir vom Naturschutz reden und angeblich für ihn eintreten. — Dieser eigens mir zuge dachte Nadelstich — sprachen wir doch vor Ausgabe dieses Buches mitsammen oft über Naturschutz — brachte mich auf den Gedanken, es könne noch viele Naturschützer geben, die ähnlich denken. All diesen sei hier geraten, die große Jagdausstellung in der Wiener Frühjahrsmesse vom 7. bis 13. März zu besuchen und angesichts dieser Schaustellung darüber nachzudenken, wie es wohl um die Existenz all dieser Wildarten bestellt sein möchte, wenn nicht unsere heimische Jägerei und die von dieser mühsam errungenen Jagdgesetze deren völlige Vernichtung bisher hintanhaltend hätten. Jeder Schritt der Annäherung zwischen Naturschutz und Weidwerk muß zur Hebung des ersteren und Veredlung des letzteren führen. Wer sich solcher Annäherung gegenüber ablehnend verhält, fördert die Ziele eines vernünftigen Naturschutzes nicht; denn im selben Maße, als der unaufgeklärte, der Sache fernstehende Jäger dem Naturschutz Schaden zufügen könnte, im

selben Maße kann der für den Naturschutz gewonnene Jäger dessen bester und wertvollster Schützer und Verbreiter werden. Daher auf in die Jagd-ausstellung und erkennen, was echtes Weidwerk für die Erhaltung der heimischen Tierwelt schon geleistet hat!

D. Irlwed.

**Von der Kohlmeise.** Bezüglich der Vogelfütterung kann ich die Mitteilung der Frau M. König in Heft 2 (1926) vollauf bestätigen. Die Kohlmeise verhindert nicht nur die Annäherung der scheueren Waldbögel, sondern auch der schwächeren Tiere der eigenen Art. Ich war im Monate November 1925 aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, meine Waldheimat aufzusuchen und verbrachte dort den ganzen Monat. Beim ersten Schneefall kamen die Kohlmeisen bei offenem Fenster in unser Schlafzimmer, pickten zum Entsetzen meiner Frau, die Einsiedegläser, die auf einem Kasten standen auf und ließen sich die „Dirndlmarmelade“ recht gut schmecken. Meine Frau legte ein Brett, auf dem eine Speckschwarte befestigt war, auf den Brunnen vor dem Hause. Sogleich fand sich ein starkes Kohlmeisenmännchen ein und verkämpfte alle anderen, schwächeren Meisen, die an der Mahlzeit teilnehmen wollten. Wir nannten es den „Meidhammel“ Da legte ich eine zweite Schwarte in einer Entfernung von ungefähr 10 Schritten auf einen Holzstoß. Raum wagte sich eine Meise zu dieser Schwarte, als auch schon der „Meidhammel“ mit gespreizten Flügeln auf sie stieß und sie verjagte. Da fiel während der Nacht 4 Zentimeter Neuschnee und die Speckschwarte war verschneit. Als wir auf den Brunnen von der Küche aus sahen, saßen auf dem Brette vier Meisen, darunter unser Meidhammel und waren eifrig bemüht, mit ihren Füßen den Schnee zu entfernen. Als Schneeschaufler duldet also unser „Meidhammel“ seine Genossen. Als ich den Schnee weggeschafft hatte, war der „Meidhammel“ wieder der einzige Gast.

Dir. Karl Rainer.

\*

## Naturschutzjünden.

**Bagatelljünden.** Zur Beleuchtung, wie die Beschützer der Fischerei tatsächlich mit der Bekämpfung der schönen und oft übertrieben verfolgten „Fischschädlinge“ Geringfügigkeiten nachgehen, während die Abwehr wirklicher und dauernder Schäden vernachlässigt wird, folgendes Beispiel:

Unmittelbar bei St. Pölten, im Stadtbereiche, mündet zwischen der Wienerbrücke und der Eisenbahnbrücke ein kleiner Bach in die Traisen. Dort sagt man „Brunnader“, tatsächlich nimmt diese Brunnader, die höchstens 2½ Kilometer lang ist, unterwegs den bescheidenen Wasserlauf des Nadelbaches auf, der etwa 6 Kilometer lang ist. Beide Wasseradern beherbergten noch vor einigen Jahren sehr viele Forellen. Ich selbst fing, da mein Vater noch die Fischerei gepachtet hatte, als Junge alljährlich unzählige dieser Edel-fische mit Neusen, da das Angeln vom Vater als Tierquälerei verboten wurde. Der Hauptfischreichtum, besonders an Forellen, steckte in der Brunnader, während in der Traisen die Äsche vorherrschte und Suchen nicht selten waren. Doch seit Errichtung des hohen Wehrs bei Traismauer, kann der Suchen nicht mehr zu seinen Laichplätzen in der Traisen; ebensowenig auch andere Edel-fische. Ob diese Schädigung des Fischreichtumes der Traisen damals bekämpft

wurde, weiß ich nicht. Doch zurück zur Brunnader und zum Nadelbach. Ein ähnliches Schicksal traf dieses hervorragende Laichrevier der Forelle. Bei geringer Lieferlegung des Traisenbettes wurde die Ausmündung des Baches mit einer Masse von mächtigen Steinrämmern, wie sie zum Uferschutz verwendet wurden, derart verlegt, daß das abfließende Wasser sich unten durchwühlen mußte und nun unterm Schotter der Traisen zuströmt. Dadurch ist es auch bei höherem Wasserstand keinem Fisch möglich, in diesen Bach hinaufzusteigen. Diese „Korrektion“ ist innerhalb der letzten zwei Jahre geschehen — kein Mund hat sich dagegen aufgetan. In derselben Brunnader fing ich noch vor 3 Jahren eine Forelle mit 82 Dekagramm. Bald darauf wurde oberhalb, gelegentlich des Baues eines Wohnhauses für Eisenbahnangestellte, der Nadelbach zur Wasserentnahme geschwellt und abgesperrt, in der nächsten heißen Zeit trocknete der Unterlauf ganz aus. Nach Beendigung des Baues blieb diese Sperre für die Schrebergärten stehen, ebenfalls für Fische ein arges Bewegungshindernis in trockenen Tagen. Niemand rührt sich dagegen. Wozu ist ein Fischereiverein? Ist dies kein Schutzverein? Heute ist der Wasserlauf von einigen Aiteln und Elritzen besetzt, derselbe Lauf, den ich als Junge in der Laichzeit bewachen mußte, da es von laichenden Forellen darinnen tatsächlich wimmelte. Da muß man sich doch fragen, was schädlicher ist, die gebrandmarkten Fischräuber der Tierwelt, oder die Gleichgiltigkeit und Unachtsamkeit der Fischereibesitzenden in solchen Dingen.

D. Frlweck.

**Seeadler=Abschuß am Neusiedlersee.** Am Sonntag, den 20. Dezember 1925 besuchte ich das Naturhistorische Museum in Wien. Als ich gerade bei den Adlern stand und über die Tragödie dieser herrlichen, scheinbar rettungslos der Vernichtung preisgegebenen Vögel sinnierte, sagte ein neben mir stehender Besucher, daß am Neusiedlersee im November ein Adler geschossen wurde. Auf meine Frage erzählte mir dieser, ein Engländer (in Wien ansässig) habe bei Ruft am Neusiedlersee ein Revier und dessen Jäger habe heuer und im Vorjahre je einen Adler geschossen. Leider habe ich den Namen des Engländers vergessen; der Jäger heißt Berger und wohnt in Ruft am Neusiedlersee. Nach den angegebenen Maßen für den größeren der Adler 2.40 Meter, dürfte es sich um Seeadler handeln. Beim Büchsenmacher Mahr in Neusiedl am See sah ich gleichfalls einen präparierten Seeadler, welchen dieser vor 3—4 Jahren bei Neusiedl schoß. Dies sind nun in drei Jahren drei Seeadler, die am Neusiedlersee geschossen wurden, von denen ich rein zufällig Kenntnis erhielt. Bei eingehender Nachfrage würden es vielleicht ihrer noch mehr sein. Nach diesem muß der Seeadler am Neusiedlersee, wenn schon nicht ein Brutvogel, so doch ein regelmäßiger Durchzügler, bezw. Wintergast sein. Aber wie lange noch, wenn jedes Jahr auch nur ein Adler der Schrotspriße zum Opfer fällt. Ist doch der Stand der Seeadler überall Besorgnis erregend in Abnahme begriffen. Das Gleiche gilt vom Edelreißer, Säbelschnäbler, Fischadler. Die Vogelwelt des Neusiedlersees ist in ihrer Gesamtheit eines der wertvollsten Naturdenkmale Mitteleuropas. Von der einheimischen Bevölkerung wenig beeinträchtigt, setzen sich aber in letzter Zeit überall ortsfremde Jagdpächter fest, welche dieses Vogelparadies wohl bald seiner herrlichsten Gestalten beraubt haben werden. Ein Naturschutzgesetz mit weitgehenden Schutzbestimmungen muß ehestens geschaffen werden, wenn

nicht auch der Neufiedlerssee veröden soll. Dies wollen sich alle Freunde unserer heimischen Natur eindringlichst vor Augen halten. Steinparz.

## Aus den Vereinen.

**Naturwissenschaftlicher Verein an der Universität Wien.** Dieses Heft geht sämtlichen Mitgliedern noch zu. Die „Blätter“ werden künftig den Mitgliedern nicht mehr als Vereinsgabe, d. h. inbegriffen im Mitgliedsbeitrage, zugeschickt. Die Schriftleitung der „Blätter“ hat sich aber bereit erklärt, allen den Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereines, die den Bezug aufrecht erhalten, diesen mit dem ermäßigten Jahresbetrag von 1.50 S, wovon 50 g für 1926 bereits mit dem Mitgliedsbeitrag bezahlt sind, auch weiterhin zuzugestehen. Die Differenz von 1 S für 1926 ist mit beiliegendem Erlagschein einzuzahlen.

Wer die „Blätter“ nicht mehr zu beziehen wünscht, wird ersucht, dieses Heft mit dem Vermerk „Zurück! Abbestellt!“ wieder der Post zu übergeben. Mitglieder, von denen eine Abbestellung nicht einlangt, werden der Abnehmerliste der „Blätter“ einverleibt und bleiben zur Bezahlung des Bezugspreises verpflichtet.

**Verein Tiergartenschuß.** Bericht über die Jahresversammlung 1926. An der Führung durch die kulturwissenschaftliche Abteilung des Niederösterreichischen Landesmuseums nahmen 30 Personen teil. Der Besuch der sich daran anschließenden Jahresversammlung blieb hinter dem des Vorjahres etwas zurück, Gründe hierfür mögen die zu frühe Verlautbarung (im Dezemberhefte 1925) und Aussendung der Einladungen gemessen sein. Als Rechnungsprüfer wurden Fräulein Olga Fraundorfer und Herr Alfred Mintus gewählt. Von der Verlesung der Verhandlungsschrift 1925 wurde Abstand genommen. Der Tätigkeitsbericht der Leitung, zum Teile aus den Verlautbarungen in diesen Blättern schon bekannt, wurde beifällig aufgenommen, der Kassenbericht weist einen Saldo von 235.99 Schilling auf. Dem Kassier wurde die Entlastung und der Dank ausgesprochen. über die Tätigkeit der Wandergruppe berichtete Fräulein Heller. Die Arbeiten dieser Gruppe sowie die Berichte der Zentralnachrichtenstelle für Naturkunde und Naturschutz sind übrigens schon aus den Blättern, zum Teil auch aus der Tagespresse bekannt. Die Wahlen wurden unter dem Voritze des Dozenten Regierungsrat Dr. August Ginzberger vorgenommen und hatten folgendes Ergebnis: 1. Obmann Amon, 1. Schriftführer Heller, 2. Schriftführer Preschnofsky, 1. Kassier Horn, 2. Kassier Blabinger; die Stelle des 2. Obmannes blieb vorläufig unbesetzt. Weitere Leitungsmitglieder sind: Regierungsrat Ing. Wojtech (Gutsverwaltung Tiergarten), Oberrechnungsrat Mohler (Siedler im Tiergarten unter Vorbehalt seiner Zustimmung), Gemeinderat Hartmann (Genossenschaft der Eisenbahner), Oberstleutnant Fritsch (Sneipfreunde Wiens), Haller (Touristenverein „Die Naturfreunde“), Hafner (Österr. Touristenklub), Giller (Deutscher und österreichischer Alpenverein), Schacher (Österr. Gebirgsverein); kooptierte Leitungsmitglieder: Hofrat Ing. Prof. Leeder, Fondsförster Braun, Haslinger. Bezüglich Mitgliedsbeiträge 1926 und den Bezug dieser Blätter als Vereinsgabe sei auf die Verlautbarungen im Februarhefte verwiesen. Zweck Schaf-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [1926\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Müllner Michael Ferdinand, Handel-Mazetti H., Irlweck Oswald, Krainer Karl

Artikel/Article: [Naturschutz: Fachstelle für Naturschutz; In unserem Sinne: Naturschutzsünden 37-42](#)